

Abschied von den GMH



Oskar Negt: Eine große Tradition wissenschaftlich- gewerkschaftlicher Argumentationskunst

Prof. em. Dr. Oskar Negt lehrte Sozialwissenschaften an der Universität Hannover.

Jahrzehntelang waren die Gewerkschaftlichen Monatshefte ein Bindeglied zwischen den politischen Intellektuellen, die an den Universitäten arbeiteten und häufig genug ins Leere redeten, und einem gewerkschaftlichen Organisationszusammenhang, in dem es auch um die praktische Umsetzung des Wissens ging. Zentrale Orientierungsbegriffe der Arbeiterbewegung, wie der Gestaltwandel von Arbeit selbst, Humanisierung der Arbeitswelt, Arbeitszeitverkürzung, bis hin zum Flexibilitätsdilemma unserer Gesellschaft - alle diese und viele andere Begriffszentren sind immer wieder und auf höchstem Niveau ins Licht der Öffentlichkeit gebracht worden.

Gewiss, man kann darüber streiten, ob der relativ schmale Abnehmerkreis dieser hochwertigen intellektuellen Produkte den Aufwand rechtfertigt. Es wäre jedoch ganz verfehlt, die Ideologie der Einschaltquoten, die immer stärker zum selbstverständlichen Legitimationsausweis der Existenzberechtigung eines Mediums wird, jetzt auch in die gewerkschaftlichen Lebenszusammenhänge aufzunehmen. Eine stromlinienförmige Argumentationsweise, welche die Massen ergreift, wird es selbst dann nicht geben, wenn man auf eine breite Informationszerfaserung und bloße Bildberichterstattung zurückgreift. Die Schwerkraft wissenschaftlicher Argumentation, die für das kulturelle Mandat der Gewerkschaften unabdingbar ist, wird sich immer auf einen relativ kleinen Kreis von Abnehmern beschränken. Es sind hier Multiplikatoren ganz eigener Art am Werk, weil Gegenöffentlichkeit für die Probleme der Arbeitnehmer herzustellen gegenwärtig einen großen Kraftaufwand und langen Atem verlangt.

Mit dem Bedauern, dass die Gewerkschaftlichen Monatshefte als höchst qualifiziertes Öffentlichkeitsorgan von der Bildfläche verschwinden, möchte ich doch die Erwartung und den Wunsch verbinden, dass die an ihre Stelle tretende Zeitschrift sich dieser Tradition würdig und vergleichbar erweist.